



1956

Antritts-Rede, gehalten zu Leipzig in der Ostermesse

Friederike Caroline Neuber

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Neuber, Friederike Caroline, "Antritts-Rede, gehalten zu Leipzig in der Ostermesse" (1956). *Poetry*. 1626.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1626

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Antritts-Rede,

gehalten zu Leipzig in der Ostermesse 1734.

Donnerstags den 20sten May.

Der Schauplatz wird diesmal was später aufgemacht,
Als sonst geschehen ist. Warum? Mit Vorbedacht.
Gnug, daß er offen steht. Wir danken Euch indessen,
Daß Ihr uns allerseits die Tage nicht vergessen,
Da er verschlossen war. Im Glück Behutsamkeit;
Im Unfall rechter Muth und wahre Redlichkeit,
Ist schon genug für mich. Gehorsam seyn und weichen,
Gehört der klugen Welt. Wie ein vernünftig schweigen
Mehr spricht und reden kann, als wenn ein Plaudrer schreyt,
So heilt den grössten Schmerz, Geduld, Vernunft und Zeit.
Das Glücksrad ist ein Ding von unsichtbarer Grösse
Dem einen hilft es fort, dem andern giebt es Stöße.
Und der sie unverdient zu einer Zeit erhält
Bekömmt zu andrer Zeit, das, was ihm wohlgefällt
Der Trost dient Spöttern zwar zu einem frohen Lachen
Alleine die Natur der gut und bösen Sachen
Ist nur am Ende rein und deutlich anzusehn.

Viel ist bereits vorbey, und viel noch nicht geschehn.
Das, was verflossen ist, das sind ja nur Geschichte
Und was noch kommen soll, das leidet sein Gewichte.
Die Zeit, die Wahrheit macht die Sachen offenbahr,
Und das, was böse scheint, ist öfters gar nicht wahr.
Man muß das Böse nur zu seiner Bessrung brauchen
Da lieget der Gewinn im Herzen vor den Augen.
Und wenn die Ruthe sich vom streichen abgenutzt;
Hat sie ein frommes Kind vollkommen ausgeputzt
Und zur Vernunft gestärkt, ja redlich wohlgezogen
Deswegen bleibt man auch der Ruthe so gewogen.
Nicht, weil sie Ruthe ist, Nein! in der klugen Hand
Verehrt man ihre Kraft; da wird sie erst bekannt
Daß sie sich von sich selbst nicht von der Stelle rühren

Und niemand treffen kann. Sie muß sich lassen führen
Und thut sich selbst mit Weh. Ist der Gebrauch vorbey
So wird sie selber dürr und geht von selbst entzwey.
Der Nutzen ist gemacht: Sie aber wird vergessen.

45

Nun ist ein Umstand noch recht nöthig zu ermessen.
Kommt, seht uns fleißig an; Ergötzt Euch unsre Pflicht:
Und macht sie Euch noch Ruhm; O! so vergeßt uns nicht
Erfreut Euch über mich. Mein Dank soll Euch zu Ehren
Sich an kein Ungemach und an kein Leiden kehren.
Mein erster Auftritt ist in meinem Trauerspiel
Vielleicht der letzte Schmerz. Jetzt aber brauch ich viel.
Der Schaden ist geschehn. Ihr könnt ihn leichter machen,
Wenn Ihr uns nicht verlasst. Und kriegt Ihr nichts zu lachen:
So wartet! Doch Ihr sucht nichts, als vernünftgen Scherz,
Wo er zu suchen ist, und ehrt ein redlich Herz.
Ihr kennet Kunst und Fleiß. Was hab ich denn zu klagen?
Ich will an dessen statt Euch das zu Ehren sagen:
Daß nur ein Leipzig ist an Klugheit und Verstand.
Habt Dank! Ihr seyd der Welt, und ich bin Euch bekannt.

46